

LIBERO Update-Konzept

Klaus Köhler

Wie sieht das Konzept aus

LIBERO ist das Software-Herzstück der Bibliotheksdienste, in der zentral alle Benutzer*innendaten, Ausleihvorgänge, Katalogdaten, Erwerbungs Vorgänge, Budgets etc. verwaltet werden. In der Bibliothekswelt nennt man so eine Software „integriertes Bibliothekssystem“.

Dieses umfassende LIBERO-Softwarepaket ist wiederum in zahlreiche andere Prozesse und externe Dienstleistungen eingebunden. Hierfür gibt es zahlreiche Schnittstellen, die LIBERO entweder bedienen muss, oder aus denen LIBERO Daten extrahiert. Über solche Schnittstellen läuft der Datenaustausch z.B. bei der Fernleihe, Dokumentlieferung, Hybrid Bookshelf, Verbund-Katalogisierung, Literaturverwaltungsprogramme, Online-Bezahldienst, Benutzer*innenverwaltung und vieles mehr.

Ein Softwareupdate war also bisher immer eine große Sache und wurde nur durchgeführt, wenn es wirklich unbedingt notwendig ist.

Die bisherigen Updates zeichneten sich durch folgendes aus:

- unregelmäßiger Rhythmus der Updates mit langen Abständen (nur 1 – 2x pro Jahr)
- das Testen war „Chef*innensache“ der jeweiligen Sachgebietsleiter*innen, Systembibliothekar*innen und IT-ler*innen,
- es war der Anspruch, dass die Software vollumfassend getestet wird, und jede Funktion und Schnittstelle in und an LIBERO gründlich unter die Lupe genommen werden muss,
- die Testzeiträume zogen sich ewig hin, weil sich arbeitslast-, urlaubs- oder krankheitsbedingt die Frist unvorhergesehen immer mehr nach hinten verschoben hat,
- für die einzelnen Personen waren für das Testen keine Vertretungen definiert,
- jedes Mal wurde neu besprochen, wer letztlich was testen muss.

Sprich, die Update-Phase war jedes Mal ein „Ausnahmestand“.

Das neue Konzept hat alle diese Punkte auf den Prüfstand gestellt.

Das neue Konzept sieht folgendermaßen aus:

- die Updates finden regelmäßig in kürzeren Zeitabständen statt,
- die Anzahl der testenden Kolleg*innen wurde auf eine breite Basis gestellt. Zu jedem Sachgebiet wurden „Key-User“ bestimmt, die sich die Testszenarien teilen und sich im Krankheits- oder Urlaubsfall vertreten können,
- für alle Sachgebiete wurden Testszenarien ausgearbeitet und schriftlich festgehalten,
- der Testzeitraum wurde verkürzt (auf eine Woche),
- die Idee des vollumfänglichen Testens wurde durch realistischere Erwartungen ersetzt, auch das Akzeptieren einer gewissen Fehlertoleranz. Da die Updatezyklen kürzer sind, haben die potenziell unentdeckten Softwarefehler, die trotz Testens eben mal den Weg in die Produktivumgebung finden können, eine Chance auf zeitnahe Behebung.

Statt „Ausnahmestand“ haben wir nun einen verlässlichen Rhythmus, sind mit den Vorgängen vertraut und die Arbeitspakete sind klar verteilt.

Auf der Suche nach dem passenden Zeitraum bot sich an, dass wir jeden ersten Donnerstag im Monat ohnehin ein Wartungsfenster haben, bei dem unter anderem die LIBERO-Server upgedatet werden. In diesem Wartungsfenster wird nun auch immer das Update durchgeführt. Der Testzeitraum beginnt dann von diesem Datum ausgehend rückwärts gerechnet immer am Mittwoch der Vorwoche.

Wie kam das Konzept zustande

Tatsächlich wurde der Grundstein für das Konzept in einem lockeren Gespräch unter IT-Kolleg*innen gelegt. Auch bei den IT-Aufgaben musste, nach den langen Abständen zwischen den Updates, immer wieder überlegt werden: welche Komponenten werden getestet, kamen

